

A B N O R M I S

“Out-of-place“- und kuriose Stücke



„Out-of-place“-Artefakte sind laut Definition „Artefakte von historischem, archäologischem oder paläontologischem Interesse, die in einem ungewöhnlichen Kontext gefunden wurden und die konventionelle historische Chronologie durch ihre Präsenz in diesem Kontext in Frage stellen.“

Einige berühmte „Out-of-place“-Artefakte sind etwa das Grabtuch von Turin, Skulpturen aus Südamerika oder Reliefs aus Ägypten, die aussehen wie moderne Düsenjets oder Ufos, der griechische Zahnradmechanismus von Antikhytera, die „Baghdad-Batterien“ oder auch skurrile Stücke wie der „London Hammer“ aus den USA, ein unverkennbarer Hammer mit Holzstil und Eisenkopf, der fest in einer Kalksteinschicht eingefasst gefunden wurde, von der man annahm, dass diese Schicht – und somit auch der Hammer – Millionen Jahre alt sein müssten.

Nicht alle Funde konnten jedoch der Überprüfung auf Authentizität standhalten. Das letzte Beispiel etwa stellte sich als Fake heraus – die Kalksteinschichten entstanden erst vor kurzem und der Hammer ist ein Bergbauhammer aus dem 19. Jahrhundert. Das Grabtuch von Turin hielt einer wissenschaftlichen Überprüfung ebenso nicht stand – das Leinengewebe wurde von mehreren unabhängigen Untersuchungen als Material aus dem 13. Jahrhundert identifiziert.

Viele Artefakte jedoch, die vielleicht weniger spektakulär, dafür aber nicht minder ungewöhnlich sein dürften, könnten durchaus authentisch sein. Sie mögen vielleicht noch nicht ihre passende Schublade gefunden haben und es steckt vielleicht hie und da etwas eher banales dahinter. Es können aber auch durchaus ungewöhnliche Stücke sein, die einige bestehende Theorien evtl. erschüttern könnten.

In diesem Schaukasten sehen Sie Artefakte, die grösstenteils nur schwer in eine Kategorie eingeordnet und daher auch nur noch gröber als alle anderen datiert werden können. Sie können dafür aber auch noch deutlicher als von Menschenhand erschaffen definiert werden. Bei einigen ist die übliche Methode des Einordnens durch Vergleichen möglich, andere sind Solitäre, die vielleicht einzigartig sein könnten.

Beschreibung der Ausstellungsstücke:



1. „Ohrenstein“

Steine, die aussehen wie Ohren sind eine eigene Gruppierung und verwandt mit Venusfigurinen. Vielleicht sind sie eine Abwandlung von diesen, dennoch stellt dieses Stück hier relativ deutlich ein menschliches Ohr dar. Die Gesamtform und angedeuteten Windungen und das Ohrläppchen sind augenscheinlich geschliffen, das Stück ist sehr detailliert gemacht und erreicht fast schon Griechisches oder Römisches Level. Damit aber nicht genug; der Clou ist, dass auf der Rückseite innerhalb des Ohrs ein – nur mit scharfem Seitenlicht erkennbares – perfekt elliptisches Auge inklusive Pupille eingraviert ist! In diesem Bild steckt eine gewisse Poesie und sogar Philosophie und es zeigt, welche tiefen Gedanken und Vorstellungen unsere Vorfahren sich bereits gemacht haben dürften.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, glattgeschliffen, anatomisch perfekte Nachbildung eines Ohrs

Fundort: Hegau

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien 40.000 – 12.000 v. Chr.

2. „Alter Mann von Lascaux“

Diese Skulptur aus hellem Kalkstein ist ein Gesichtsstein, ein „Face Stone“ aus der Umgebung des Hügels mit der berühmten Höhle in Frankreich. Es zeigt einen alten Mann mit Bart und Kopfbedeckung, ein bisschen an Gandalf oder Rübezahl erinnernd. Er scheint eine Kopfbedeckung zu tragen, die ein bisschen an einen chinesischen Strohhut erinnert. Diese war typisch für das Magdalénien. Ritzzeichnungen von steinzeitlichen Gesichtern aus der Höhle von La Marche/Frankreich aus dieser Epoche etwa zeigen ähnliche Kopfbedeckungen. Nase und Augenpartie sind deutlich und künstlerisch ausgestaltet, sogar mit einem Hauch Abstraktion. Die Gesamtform ähnelt auch ein bisschen einem Messer, was vielleicht auch nicht ungewollt gewesen sein könnte.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, künstlerisch geformte Skulptur

Fundort: Bei Montignac, Frankreich

Alter: Wahrscheinlich Magdalénien, 20.000 – 12.000 v. Chr.

3. „Himmelsgucker“

Eine der ungewöhnlichsten Darstellungen der gesamten Sammlung. Rundum stark bearbeiteter Stein, gemeißelt und geschliffen, bloss die nach oben gerichtete „Gesichtsfläche“ ist wahrscheinlich noch naturbelassen. Sehr seltsame, fast Afrikanisch anmutende Form mit ausgeprägt verlängertem

Hinterkopf, langem Hals, abgeflachter Unterseite, angedeutetem Auge und Mund. Kaum mit irgendwas anderem vergleichbar und schwer datierbar. Vielleicht könnte man aufgrund der generellen Kunstfertigkeit und ausgefeilten Bearbeitung das Magdalénien am ehesten in Betracht ziehen, jedoch sind auch andere - ältere wie jüngere - Epochen möglich. Auf der abgewandten (im Spiegel jedoch noch erkennbaren) Seite ist ein leicht graviertes Auge zu erkennen. Von solchen Himmelsguckerskulpturen gibt es in Westeuropa noch weitere. Trotzdem eines der rätselhaftesten Stücke, da extrem atypisch.

Die Unterseite ist – ebenso wie viele Mammutskulpturen – abgeflacht, damit man es stellen kann, was auf einen rituellen Gebrauch oder gar vielleicht auf Benutzung für Rituale (eines Schamanen etwa) deuten könnte.

Deutlichkeit: Sehr deutliche künstlerisch geformte Skulptur.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Magdalénien oder Neolithikum, 20.000 – 5.000 v. Chr.

4. **Phallusstein**

Phallussteine sind bekannt und typologisch erfasst, jedoch trotzdem eher eine Rarität. Sie sind zusammen mit den Gruppierungen der Ohrensteine, der Augensteine, aber auch mit Darstellungen von Vulvas (dem „Gegenpart“ zu diesem Stück hier...) in die Gruppe der Darstellungen von Teilen des menschlichen Körpers zuzuordnen. Es gibt zahlreiche Bearbeitungsspuren rundherum, und auch hier ist die Unterseite abgeflacht, damit es auf einem flachen Untergrund gestellt werden kann. Somit wäre ebenfalls ein ritueller Gebrauch des Stückes möglich.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, zahlreiche Behauspuren rundherum.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien, 40.000 – 12.000 v. Chr.

5. **Gravur eines Hirsches**

In Stein geritzte Gravuren von Tieren sind relativ häufig, so deutliche wie diese hier jedoch eher selten. Es zeigt einen Hirschkopf mit Geweih. Ich vermute, dass solche Steine mit Abbildungen von Tieren eine Art Infosystem zwischen steinzeitlichen Jägern gewesen sein könnten, die sich durch platzieren solcher Steine an markanten Stellen vielleicht gegenseitig darüber informierten, welche Tiere es in der Gegend zum Jagen gab. Eine Verehrung der Tiere oder ein anderer spiritueller Hintergrund für die Ritzung ist aber ebenfalls möglich.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, Sujet unverkennbar, einfache aber deutliche Ritzung eines Hirsches.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien, 40.000 – 12.000 v. Chr.

6. **„Augenstein“**

Dieses mit dem „Ohrenstein“ offensichtlich verwandte Motiv enthält einige unklare Ritzungen, darunter aber eine klare elliptisch geformte Gravur, die eigentlich nichts anderes als ein Auge darstellen kann. Alle anderen Erklärungen würden ins Leere gehen. Mehrere Erklärungen sind in meinen Augen möglich: Es könnte eine unfertige Skulptur sein, bei der der Rest des Gesichtes sozusagen fehlt, oder auch (vielleicht ein wenig wie skizzenhaften Zeichenübungen von Körperteilen von Leonardo Da Vinci oder etwa von Kunststudenten) eine Art „Studie“, bei der der Macher die Darstellung von Augen sozusagen geübt hat – denn: Auf der Rückseite befinden sich weitere – allerdings kreisrunde – Gravuren, die ebenfalls stark an Augen erinnern... in dem Fall dann wohl von Tieren. Insgesamt ein sehr ungewöhnliches Stück.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, deutliche Darstellung eines Auges, sowie weitere Motive

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Vielleicht Aurignacien, Magdalénien, bis Neolithikum, 40.000 – 5.000 v. Chr.

7. **Zeichenstein mit Dreiecks-Zeichen**

Ein sehr deutlich geritztes Zeichen erwartet uns bei diesem Stück – ein Dreieck, bei dem die jeweiligen Seiten verlängert sind und dadurch an ein „Rotorblatt“ einer sich drehenden Kinder-Papierblume erinnert... oder das auch ein bisschen an ein „dreieckiges Hakenkreuz“ - mit eben drei statt vier Zacken. Bei solchen Zeichen könnte es sich um das Symbol für einen Clan oder einer Sippe

handeln. Eine bestimmte, feste allgemeingültige Bedeutung könnte dieses Zeichen jedoch ebenfalls gehabt haben und somit vielleicht gar eines der ersten Schriftzeichen darstellen...

Ich habe allerdings lange nach diesem Zeichen recherchiert und keines gefunden, das genau so aussieht und in Zusammenhang mit der Steinzeit steht., deswegen nehme ich eher die erstere Möglichkeit an. Der Erosion nach (abgerundete, abgenutzte Kanten der Ritzung) dürfte dieses Zeichen alt sein und auf jeden Fall aus der Steinzeit stammen. Vom Alter selbst würde ich am ehesten auf das Neolithikum tippen weil solche geometrischen und vor allem symmetrischen Zeichen für die Zeit davor eher unbekannt sind.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, unverkennbare Darstellung eines menschengemachten symmetrischen und geometrischen Zeichens – eine echte Kuriosität.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Vielleicht Neolithikum, 10.000 – 5.000 v. Chr.

8. **Stein mit Swastika-ähnlichem Zeichen**

Eines der wohl kuriosesten Stücke: Sehr ähnlich wie das vorherige, bloss mit einem Kreuzzeichen mit Haken oder Widerhaken an den Enden – was stark an ein Hakenkreuzzeichen erinnert.

Steine mit schlichten Kreuzzeichen gibt es oft und in vielen Regionen weltweit. Im Hegau und am westlichen Bodensee besonders. Es könnten Markierungszeichen im Gelände gewesen sein.

Vielleicht ist dieses Haken-Kreuz einfach nur eine Variante oder Abwandlung davon? ... Oder das älteste Swastikazeichen der Welt? Man wird es nie erfahren. Bloss eines kann man wohl mit Sicherheit ausschliessen – es wurde wahrscheinlich nicht zwischen 1933 und 1945 hergestellt...

Deutlichkeit: Sehr deutlich, unverkennbar.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Vielleicht Neolithikum, 12.000 – 5.000 v. Chr.

9. **Stein mit gemaltem stilartigen Motiv**

Dieses mit einer Art „Rostfarbe“ 'gemalte' Motiv stellt ein seltsames, undefinierbares Zeichen dar, das an einen Pömpel erinnert. Es könnte sich evtl. um ein Werkzeug handeln, allerdings kommen Darstellungen von Werkzeugen so gut wie nicht vor, weswegen es wahrscheinlich eher ein weiteres Phallusmotiv darstellen könnte.

Deutlichkeit: Sehr deutlich.

Fundort: Höri, Bodensee

Alter: Vielleicht Neolithikum, 12.000 – 5.000 v. Chr.

10. **Ritzung eines Rehs oder Hirsches**

Eine recht deutliche Ritzung einer einfachen Strichzeichnung eines Rehs erwartet uns bei diesem Stück. Es fällt in die selbe Kategorie wie Nr. 5 und könnte somit entweder für eine Art Infosystem zwischen Jägern gedient haben oder einen spirituellen oder rituellen Hintergrund haben. Das besondere bei diesem Stück, sowie auch bei dem folgenden daneben, ist, dass die Schnauzenspitze offen gelassen wurde (die beiden Striche berühren sich nicht, es bleibt ein Abstand „übrig“). Dies ist eine Besonderheit, die evtl. eine Datierung möglich macht, weil es Abbildungen aus Bilderhöhlen in Frankreich und Spanien aus dem Magdalénien gibt, die ebensolche Rehe mit offenem (im Sinne von „nicht zu ende gezeichnetem“) Maul zeigen. Ritzzeichnungen, die Tiere darstellen, sind der Wissenschaft bekannt, in Baden-Württemberg gibt es eine Menge davon. Ob und was dieses offene Maul zu bedeuten hat, weiss man nicht, aber bei den Machern dürften solche Details fast immer Absicht gewesen sein und etwas bedeuten. Vielleicht stellt es ein sterbendes oder getötetes Reh dar, das seinen letzten Atemzug tut und seine „Seele aushaucht“? Es bleibt ein Rätsel...

Deutlichkeit: Sehr deutlich, unverkennbar.

Fundort: Hegau

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien, 40.000 – 12.000 v. Chr.

11. **Ritzung eines Rehs oder Rehbocks**

Hegau, Magdalénien, 20.000 – 12.000 v. Chr.

Siehe vorheriges Stück. Dieses Stück besitzt zudem eine kleine Kalkablagerung direkt über einem der Striche der Darstellung, das nur nach dem Anbringen entstanden sein kann. Anhand solcher

„Überwucherungen“ können Wissenschaftler manchmal das Alter solcher Darstellungen genau herausfinden – wenn man Zugang zu einem Labor hat. Das ist hier leider nicht der Fall. Dennoch ist bekannt, dass es viele tausend Jahre braucht, bis so etwas entsteht.

Deutlichkeit: Sehr deutlich, unverkennbar.

Fundort: Hegau

Alter: Wahrscheinlich Aurignacien bis Magdalénien, 40.000 – 12.000 v. Chr.

12. ...Ein Boot? Echt jetzt? Well... why not!

Dieses Stück gehört wohl am ehesten von allen zur klassischen „Out-of-place“-Kategorie. Es wurde am Fuß einer hohen Felswand in einer malerischen Küstenbergregion Nordspaniens, in der sich auch eine Bilderhöhle befindet, gefunden, wo auch andere nicht anerkannte Artefakte gefunden wurden (was auf einen steinzeitlichen Siedlungsplatz deutet).

Bei solchen vermeintlich deutlich nach einem typischen Gegenstand – in diesem Fall einem Boot – aussehenden Steinen muss man ein bisschen aufpassen, da hier die „Pareidoliagefahr“ groß ist. Ganz auszuschliessen ist das auch in diesem Falle nicht und Archäologen würden so ein Stück natürlich von vornherein als Pareidolia ausschliessen, was man nicht verdenken kann. Jedoch gibt es durchaus Funde von skulpturalen Darstellungen von Booten aus der Steinzeit, sogar durchaus in genau so einer Form! Auch ist der gesamte Stein unverkennbar menschengemacht: Die Symmetrien mit gleichen Abständen und Maßen, die parallelen Grundlinien, die beiden im gleichen Winkel ansteigenden Kanten auf beiden Seiten, die wahrscheinlich das typischste Merkmal für die Schiffsform sind... all das muss einen offenen Geist aufmerken lassen und sollte nicht zu leichtfertig abgetan werden. Es gibt Hin- und sogar Nachweise, dass Menschen in der Steinzeit grössere Boote bauten und benutzten, und, wie gesagt, auch deren skulpturale Darstellungen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit haben sogar schon Neandertaler Boote benutzt.

Deutlichkeit: Sehr deutlich menschengemacht.

Fundort: Kantabrien, Spanien

Alter: Vielleicht Aurignacien, Magdalénien, bis Neolithikum, 40.000 – 5.000 v. Chr.

13. 'Gemalte' Bilddarstellung, wahrscheinlich eines Rehbocks

Wie der Stein mit dem stilartigen phallischen Motiv ist dieses Stück auch mit – wohl – einem erzhaltigen „Malmittel“ (vielleicht einem dünnen Stein ?) auf die Steinoberfläche 'gezeichnet' worden. Durch den dadurch entstandenen Rost, der sich in die obere Steinschicht „ingeätzt“ haben muss, dürften sich diese „Zeichenspur“ wohl bis heute erhalten haben.

Bei der Darstellung muss man ein wenig nach dem Motiv suchen, aber wenn man lange genug schaut, sieht man es. Es ist keine Strichzeichnung wie bei den drei anderen eingeritzten Rehen und Hirschen, sondern eine naturnahe gekonnt gezeichnete Darstellung von einem Tier, das am ehesten einen Rehbock darstellen könnte. Das Tier blickt nach links, die Nase ist deutlich vom Rest der Schnauze abgetrennt, das Auge ellipsenförmig und filigran gezeichnet, die beiden Hörner dagegen eher grob mit einem langen Strich. Das Ohr ist ebenso deutlich auszumachen wie der Umriss des ganzen Kopfes. Die gesamte Darstellung deutet auf einen künstlerisch begabten Urheber hin, der solche Zeichnungen nicht zum ersten Mal gemacht hat und sein Handwerk versteht.

Deutlichkeit: Sehr deutlich.

Fundort: Hegau

Alter: Wahrscheinlich Gravettien, Magdalénien, 30.000 – 12.000 v. Chr.